pfarreiblatt

14/2022 1. bis 31. August **Zentralredaktion**

Heinz Schmid auf der Alp Guggenen ob Flühli. | Bild: Sylvia Stam

Der Brauch des Betrufs

Abendliches Gotteslob auf der Alp

Seite 2/3

Variante für Redaktionen, die das **ZR-TITELBILD** nehmen

Der Betruf in den Entlebucher Alpen

«Bhüet Gott Seele, Leib und Guet»

«Es gehört einfach dazu»: Bis heute erklingt auf den Entlebucher Alpen im Sommer jeweils der Betruf. Ein Besuch bei David Schnider in Sörenberg und Heinz Schmid in Flühli.

Heinz Schmid mit der Folle, dem traditionellen hölzernen Trichter.

«Das Schönste ist, dass das Vieh, das soeben noch gegessen und getrunken hat, sofort ruhig wird», sagt David Schnider (36), Älpler auf der Alp Silwängen in Sörenberg. «Und dann die ‹Trichlen› dazu, das ist wirklich sehr stimmig», ergänzt Heinz Schmid (60), Älpler auf der Alp Guggenen in Flühli. Die Rede ist vom Betruf, den die beiden während der Vieh-Sömmerung nach Feierabend, meistens beim Eindunkeln, von der Laube ihrer Alphütte aus rufen.

Gesungen oder gesprochen

Die Alp Silwängen liegt am Fusse der Schrattenfluh. Von der Alphütte aus fällt der Blick ins Tal auf Sörenberg. Von der Rothornkette schallt David Schnider ein leises Echo entgegen, wenn er das Gebet (siehe Kasten) durch die Folle, so heisst der hölzerne Trichter, ruft. Es wird als Sprechgesang vorgetragen. Die Texte der beiden Entlebucher unterscheiden sich lediglich in Kleinigkeiten.

Heinz Schmids Stimme hört man an, dass er seit vielen Jahren jodelt. Die Alp Guggenen liegt auf einem Plateau, das von Schwändeliflue und Fürstein gesäumt wird. Auch von hier aus zeigt sich die eindrückliche Rothornkette. Für den Betruf stellt sich Heinz Schmid in die Ecke seiner Laube, die an zwei Seiten der geräumigen Alphütte verläuft.

Gelernt hat Schmid den Betruf vom Knecht seines Lehrmeisters. «Es hat mich einfach gepackt, und dann habe ich es selber probiert.» Schnider praktiziert den Betruf von Kindsbeinen an: «Ich habe es von meinem Vater gelernt. In meiner Familie hat das Tradition. Schon mein Grossvater hat ihn mit der Folle gerufen.»

Texte variieren

Inhaltlicher Kern des Betrufs sind Lob und Bitte, die an höhere Mächte gerichtet sind. «Dahinter steht die Absicht, schädliche Einflüsse von der Alp fernzuhalten», schreibt Marius Risi in seinem Beitrag «Betruf in der Zentralschweiz» auf der Website des Bundesamts für Kultur. Er spricht denn auch von Bannformeln. Die Texte variieren, kaum eine Fassung werde auf mehreren Alpen zu Gehör gebracht, «weil fast alle Sennen ihre eigenen, historisch gewachsenen Varianten pflegen», so Risi. Dennoch liessen sich regionale Gemeinsamkeiten erkennen. Laut Brigitte Bachmann-Geiser («Der Betruf in den Schweizer Alpen» in «Geschichte der Alpen» 11/2006) beginnt der Betruf im Oberwallis oft mit dem Johannesevangelium, während in der Ostschweiz die Bitte um Schutz vor Tieren, etwa Wolf oder Bär, charakteristisch sei. In der Zentralschweiz sei das Motiv des goldenen Rings, der den Schutzraum bezeichnet, oder des goldenen Throns, auf dem Maria sitzt, häufig, so Bachmann. Der Schutz, so die ursprüngliche Vorstellung, wirke so weit, wie der Schall der Stimme reicht. Daher werde die Stimme durch die Folle verstärkt.

> *Es hat mich einfach gepackt und dann habe ich es selber probiert.*
>
> *Heinz Schmid*

Bezug zum Glauben

«Für meinen Vater, der sehr gläubig war, hat der Betruf zum Älplen dazugehört, als Bitte um Schutz für Tiere und Hof», bestätigt David Schnider. Der Betruf durfte denn auch nie ausfallen, aus Angst, dass dann etwas passieren könnte. «Einmal hat mein Vater mich nachts um ein Uhr geweckt und mich ermahnt, weil ich den Bet-

ruf am Abend vergessen hatte», erinnert er sich.
Heinz Schmid erkennt in der Tradition auch eine ganz pragmatische Funktion: «Bevor es Zufahrtsstrassen und Telefon gab, diente der Betruf auch der gegenseitigen Information unter den Sennen, ob alles in Ordnung sei.» Er selber pflegt den Betruf heute noch nahezu täglich, «ausser wenn es heftig regnet, und am Mittwoch, wenn ich Jodelprobe habe», sagt er und schmunzelt. Die Frage, weshalb sie diesen Brauch pflegen, stellt sich den beiden nicht wirklich: «Es gehört einfach dazu», sagt Heinz Schmid, «es ist Tradition.»
Der Glaube spielt bei beiden Entlebucher Sennen nicht mehr dieselbe Rolle wie früher. Und dennoch: «Ich glaube schon, dass etwas dahinter ist», umschreibt Heinz Schmid die religiöse Dimension des Brauchs. «Man hat nicht immer alles im Griff», sagt auch David Schnider. Gewitter, Blitzschlag, Löcher im Gelände oder Felsvorsprünge könnten Mensch und Vieh auf der Alp in Gefahr bringen. «Aber das heisst nicht, dass nichts passiert, wenn ich den Betruf singe», sagt Schmid lachend.

Wenn David Schnider den Betruf von der Alp Silwängen ruft, schallt ihm von der Rothornkette ein leises Echo entgegen. *Bilder: Sylvia Stam*

«In Gottes Namen lobet»: der Betruf nach David Schnider
Oh lobet, zu lobet! In Gottes Namen lobet
Oh lobet, zu lobet! In aller Heiligen Gottes Namen lobet
Oh lobet, zu lobet! In unserer lieben Frauen Namen lobet
Gott und der hl. St. Antoni, St. Wendelin und
der hl. Landesvater Bruder Klaus
Die wollen heut Nacht hier auf dieser Alp Herberge halten
Das ist das Wort, das weiss der liebe Gott wohl
Hier über dieser Alp, da steht ein goldner Thron
darin wohnt Gott und Maria mit ihrem allerliebsten Sohn
und die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit unter ihrem Herzen verschlossen
Der eint ist Gott der Vater, der ander Gott der Sohn
der dritt ist Gott der lieb Heilig Geist, Amen
Ave! Ave! Ave Maria, Jesus, oh Herr Jesus Christ, ach herzallerliebster Jesus
Bhüet Gott Seele, Leib und Guet und alls, was da uf dere Alp isch
und derzue ghöre tuet.
Oh lobet, zu lobet! In Gottes Namen lobet.
Ave! Ave! Ave Maria!

Auch vom Grossmünster

«Mit dem Betruf bin ich zehnmal mehr geistig bei der Sache als Leute, die jeden Sonntag ‹z Chele› gehen», meint Schnider, «es ist das einzige katholische Ritual, das ich wirklich konsequent durchziehe. Anstatt abends mit den Kindern zu beten, sind sie dabei, wenn ich den Ruf bete.» Seine Tochter (6) habe Interesse daran und beginne bereits, das Ave Maria zu lernen. Auch wenn der Brauch mehrheitlich von Männern gepflegt wird, ist er Frauen nicht vorenthalten. Die Frau von Heinz Schmid ruft ihn ebenso, wie es die Mutter von David Schnider tat.
Der Betruf wurde laut Risi erstmals im 16. Jahrhundert auf den Alpen des Pilatus nachgewiesen. Hier und im Entlebuch wird er noch heute gepflegt. In Uri, Schwyz und Unterwalden ertöne er «vielerorts noch häufig». Während er im Kanton Zug verschwunden ist, hört man den Ruf auch in Appenzell Innerrhoden, im Sarganserland (SG), in der Surselva (GR) sowie in Teilen des Oberwallis. Seine Herkunft als Bannformel wurde deutlich, als der reformierte Pfarrer Christoph Sigrist während des Lockdowns 2020 einen Betruf vom Turm des Zürcher Grossmünsters rief, in einer modernen Textfassung. *Sylvia Stam*

Videos der beiden Betrufe auf pfarreiblatt.ch

Variante für Redaktionen, die ein **EIGENES TITELBILD** nehmen

Der Betruf in den Entlebucher Alpen

«Bhüet Gott Seele, Leib und Guet»

«Es gehört einfach dazu»: Bis heute erklingt auf den Entlebucher Alpen im Sommer jeweils der Betruf. Ein Besuch bei David Schnider in Sörenberg und Heinz Schmid in Flühli.

«Das Schönste ist, dass das Vieh, das soeben noch gegessen und getrunken hat, sofort ruhig wird», sagt David Schnider (36), Älpler auf der Alp Silwängen in Sörenberg. «Und dann die ‹Trichlen› dazu, das ist wirklich sehr stimmig», ergänzt Heinz Schmid (60), Älpler auf der Alp Guggenen in Flühli. Die Rede ist vom Betruf, den die beiden während der Vieh-Sömmerung nach Feierabend, meistens beim Eindunkeln, von der Laube ihrer Alphütte aus rufen.

Gesungen oder gesprochen

Die Alp Silwängen liegt am Fusse der Schrattenfluh. Von der Alphütte aus fällt der Blick ins Tal auf Sörenberg. Von der Rothornkette schallt David Schnider ein leises Echo entgegen, wenn er das Gebet (siehe Kasten) durch die Folle, so heisst der hölzerne Trichter, ruft. Es wird als Sprechgesang vorgetragen. Die Texte der beiden Entlebucher unterscheiden sich lediglich in Kleinigkeiten.

Heinz Schmids Stimme hört man an, dass er seit vielen Jahren jodelt. Die Alp Guggenen liegt auf einem Plateau, das von Schwändeliflue und Fürstein gesäumt wird. Auch von hier aus zeigt sich die eindrückliche Rothornkette. Für den Betruf stellt sich Heinz Schmid in die Ecke seiner Laube, die an zwei Seiten der geräumigen Alphütte verläuft. Gelernt hat Schmid den Betruf vom Knecht seines Lehrmeisters. «Es hat mich einfach gepackt, und dann habe ich es selber probiert.» Schnider praktiziert den Betruf von Kindsbeinen an: «Ich habe es von meinem Vater gelernt. In meiner Familie hat das Tradition. Schon mein Grossvater hat ihn mit der Folle gerufen.»

Texte variieren

Inhaltlicher Kern des Betrufs sind Lob und Bitte, die an höhere Mächte gerichtet sind. «Dahinter steht die Absicht, schädliche Einflüsse von der Alp fernzuhalten», schreibt Marius Risi in seinem Beitrag «Betruf in der Zentralschweiz» auf der Website des Bundesamts für Kultur. Er spricht denn auch von Bannformeln. Die Texte variieren, kaum eine Fassung werde auf mehreren Alpen zu Gehör gebracht, «weil fast alle Sennen ihre eigenen, historisch gewachsenen Varianten pflegen», so Risi. Dennoch liessen sich regionale Gemeinsamkeiten erkennen. Laut Brigitte Bachmann-Geiser («Der Betruf in den Schweizer Alpen» in «Geschichte der Alpen» 11/2006) beginnt der Betruf im Oberwallis oft mit dem Johannesevangelium, während in der Ostschweiz die Bitte um Schutz vor Tieren, etwa Wolf oder Bär, charakteristisch sei. In der Zentralschweiz sei das Motiv des goldenen

«In Gottes Namen lobet»: der Betruf nach David Schnider

Oh lobet, zu lobet! In Gottes Namen lobet
Oh lobet, zu lobet! In aller Heiligen Gottes Namen lobet
Oh lobet, zu lobet! In unserer lieben Frauen Namen lobet
Gott und der hl. St. Antoni, St. Wendelin und
der hl. Landesvater Bruder Klaus
Die wollen heut Nacht hier auf dieser Alp Herberge halten
Das ist das Wort, das weiss der liebe Gott wohl
Hier über dieser Alp, da steht ein goldner Thron
darin wohnt Gott und Maria mit ihrem allerliebsten Sohn
und die ganze allerheiligste Dreifaltigkeit unter ihrem Herzen verschlossen
Der eint ist Gott der Vater, der ander Gott der Sohn
der dritt ist Gott der lieb Heilig Geist, Amen
Ave! Ave! Ave Maria, Jesus, oh Herr Jesus Christ, ach herzallerliebster Jesus
Bhüet Gott Seele, Leib und Guet und alls, was da uf dere Alp isch
und derzue ghöre tuet.
Oh lobet, zu lobet! In Gottes Namen lobet.
Ave! Ave! Ave Maria!

David Schnider mit der Folle, die schon sein Grossvater für den Betruf benutzte.

Heinz Schmid ruft den Betruf täglich von der Alp Guggenen unterhalb der Schwändelifluh. Seiner Stimme hört man an, dass er seit vielen Jahren jodelt.

Bilder: Sylvia Stam

Rings, der den Schutzraum bezeichnet, oder des goldenen Throns, auf dem Maria sitzt, häufig, so Bachmann. Der Schutz, so die ursprüngliche Vorstellung, wirke so weit, wie der Schall der Stimme reicht. Daher werde die Stimme durch die Folle verstärkt.

Bezug zum Glauben

«Für meinen Vater, der sehr gläubig war, hat der Betruf zum Älplen dazugehört, als Bitte um Schutz für Tiere und Hof», bestätigt David Schnider. Der Betruf durfte denn auch nie ausfallen, aus Angst, dass dann etwas passieren könnte. «Einmal hat mein Vater mich nachts um ein Uhr geweckt und mich ermahnt, weil ich den Betruf am Abend vergessen hatte», erinnert er sich.

Heinz Schmid erkennt in der Tradition auch eine ganz pragmatische Funktion: «Bevor es Zufahrtsstrassen und Telefon gab, diente der Betruf auch der gegenseitigen Information unter den Sennen, ob alles in Ordnung sei.» Er selber pflegt den Betruf heute noch nahezu täglich, «ausser wenn es heftig regnet, und am Mittwoch, wenn ich Jodelprobe habe», sagt er und schmunzelt. Die Frage, weshalb sie diesen Brauch pflegen, stellt sich den beiden nicht wirklich: «Es gehört einfach dazu», sagt Heinz Schmid, «es ist Tradition.»

Der Glaube spielt bei beiden Entlebucher Sennen nicht mehr dieselbe Rolle wie früher. Und dennoch: «Ich glaube schon, dass etwas dahinter ist», umschreibt Heinz Schmid die religiöse Dimension des Brauchs. «Man hat nicht immer alles im Griff», sagt auch David Schnider. Gewitter, Blitzschlag, Löcher im Gelände oder Felsvorsprünge könnten Mensch und Vieh auf der Alp in Gefahr bringen. «Aber das heisst nicht, dass nichts passiert, wenn ich den Betruf singe», sagt Schmid lachend.

Auch vom Grossmünster

«Mit dem Betruf bin ich zehnmal mehr geistig bei der Sache als Leute, die jeden Sonntag ‹z Chele› gehen», meint Schnider, «es ist das einzige katholische Ritual, das ich wirklich konsequent durchziehe. Anstatt abends mit den Kindern zu beten, sind sie dabei, wenn ich den Ruf bete.» Seine Tochter (6) habe Interesse daran und beginne bereits, das Ave Maria zu lernen. Auch wenn der Brauch mehrheitlich von Männern gepflegt wird, ist er Frauen nicht vorenthalten. Die Frau von Heinz Schmid ruft ihn ebenso, wie es die Mutter von David Schnider tat.

Der Betruf wurde laut Risi erstmals im 16. Jahrhundert auf den Alpen des Pilatus nachgewiesen. Hier und im Entlebuch wird er noch heute gepflegt. In Uri, Schwyz und Unterwalden ertöne er «vielerorts noch häufig». Während er im Kanton Zug verschwunden ist, hört man den Ruf auch in Appenzell Innerrhoden, im Sarganserland (SG), in der Surselva (GR) sowie in Teilen des Oberwallis. Seine Herkunft als Bannformel wurde deutlich, als der reformierte Pfarrer Christoph Sigrist während des Lockdowns 2020 einen Betruf vom Turm des Zürcher Grossmünsters rief, in einer modernen Textfassung. *Sylvia Stam*

Videos der beiden Betrufe auf pfarreiblatt.ch

Auf dem Weg in den Ranft mit seinen beiden Kapellen. *Bild: Roberto Conciatori*

Landeswallfahrt nach Sachseln

Luzern pilgert zu Bruder Klaus

Die Wallfahrt der Luzernerinnen und Luzerner nach Sachseln und zu Bruder Klaus findet wie gewohnt am ersten Mittwoch im September statt. Um 9.15 Uhr beginnt der Pilgergottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln. Danach führt ein Bus die Teilnehmenden nach Flüeli. Die Andacht in der Ranftkapelle ist auf 11.15 Uhr angesetzt. Zum Apéro beim Gasthaus Paxmontana um 12.15 Uhr und anschliessenden Mittagessen sind alle Teilnehmenden von der Landeskirche eingeladen.
Die Fusspilgerinnen und -pilger machen sich in Stans um 6.10 Uhr auf den Weg und treffen auf die Andacht im Ranft ein.

luzerner-landeswallfahrt.ch

Kirchen Stadt Luzern

Orgelspaziergang tänzerisch

In Luzerns Kirchen erklingen biblische und weltliche Tänze, von Rumba bis Tango, von irischem Riverdance bis zum Appenzeller Walzer. Es spielen Mathias Inauen, Beat Heimgartner, Anastasia Stahl, Freddie James, Stephen Smith, Georg Commerell, Markus Weber und Stéphane Mottoul. Den Abschluss bildet eine Tanz-Surprise in der Hofkirche.

Sa, 13.8., 17.00 Lukaskirche | 18.15 Franziskanerkirche | 19.30 Hofkirche | Eintritt frei, Kollekte | Details unter kirchenmusikinluzern.ch

Frauenbund Luzern

Podium zur AHV-Reform

Am 25. September 2022 stimmt die Schweizer Bevölkerung über die Stabilisierung der AHV (AHV 21) ab. Die Reform beinhaltet eine Änderung des AHV-Gesetzes und einen Bundesbeschluss über die Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer.
Der Katholische Frauenbund Luzern möchte mithelfen, sich eine fundierte Meinung über die Abstimmungsvorlage zu bilden. An einem Podiumsgespräch diskutieren und erläutern vier Frauen die Vor- und Nachteile der AHV-Reform (Namen bei Redaktionsschluss noch offen). Das Podium richtet sich an alle Interessierten.

Mi, 17.8., 19.30 im Kantonsratssaal Luzern | Infos: skfluzern.ch/was-wir-bewegen/news

Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Seh- und hörsehbehinderte Menschen

«Blind Date»-Begegnungstag

Bild: Sofie Zborilova/pixabay.com

Seh- und Hörsehbehindertenorganisationen der Zentralschweiz laden zu einem Blind Date ins Bildungs- und Begegnungszentrum in Horw. Hier vermitteln sie auf anschauliche Weise ihre Angebote. Menschen mit Seh- oder Hörsehbehinderung sowie Begleitpersonen und Interessierte sind eingeladen. Es gibt Getränke, Grill und Waffeln.

Sa, 20.8., 10.00–14.30, Ebenaustrasse 18, Horw | Begleitdienst ab Bahnhof Horw und weitere Informationen unter 079 297 17 49.

Kleines Kirchenjahr

Kräutersegnung

Am 15. August feiert die katholische Kirche Mariä Himmelfahrt – die Aufnahme der Mutter Jesu in den Himmel. Es geht auf ein Marienfest zurück, das Cyrill von Alexandrien im 5. Jahrhundert einführte. Bis heute werden an diesem Tag vielerorts Kräuter gesegnet.
Der Brauch der Kräutersegnung soll auf eine Legende zurückgehen, wonach die Jünger das Grab der Jungfrau Maria geöffnet hätten und dort statt ihres Leichnams Blüten und Kräuter vorgefunden haben sollen. Erstmals fand diese Tradition in der katholischen Kirche im 9. Jahrhundert Erwähnung.
Kräutersegnungen gab es ursprünglich nicht nur an Mariä Himmelfahrt, doch viele Kräuter sind erst Mitte August reif, weshalb die Segnung am 15. August in vielen Pfarreien erhalten blieb. Kräuter wie Wermut, Heidrich, Pfefferminze, Kamille und andere Heilpflanzen, manchmal auch Blumen, werden zu einem Sträusschen zusammengebunden und in der Kirche gesegnet. Für viele Gläubige wird die Schöpfung Gottes in den Heilkräutern besonders sinnlich erfahrbar. Manche Gläubige bewahren die gesegneten Kräuter im Haus auf mit dem Gedanken des Schutzes, andere verarbeiten sie zu Tee oder in Speisen.

vivat.de/sys

Kräutersegnung in der Pfarrei Littau. *Bild: Esther Brun*

Schweiz

Lilian Bachmann (links) vertritt neu die Reformierten der Zentralschweiz im Rat der Evangelischen Kirche Schweiz. Ohne Gegenstimme wiedergewählt wurde auch dessen Präsidentin Rita Famos (rechts). *Bilder: EKS-EERS Nadja Rauscher*

Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz

Lilian Bachmann neu im Rat

Die Synode, das Parlament der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), hat ihre Ratsmitglieder gewählt. Neu ist die reformierte Luzerner Synodalratspräsidentin in der nationalen Exekutive vertreten.

An ihrer Synode vom 13. Juni in Sion hat die Evangelische Kirche Schweiz ihre sieben Ratsmitglieder gewählt. Die 75 anwesenden Synodalen haben mit 74 Ja-Stimmen und einer Enthaltung zuerst die bisherige Präsidentin Rita Famos für weitere vier Jahre (2023–2026) bestätigt. Famos bedankte sich für das ausgesprochene Vertrauen und sagte laut einer Mitteilung der EKS mit Blick auf die Zukunft: «Wir haben jetzt eineinhalb Jahre geackert, nun können wir säen.» Hintergrund ist die Aufarbeitung der Missbrauchsvorwürfe gegen ihren Vorgänger im Amt, Gottfried Locher.

Zentralschweizer Stimme

Für die sechs weiteren Sitze im Rat kandidierten sieben Personen, darunter die Luzerner Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann (50). Sie wurde mit 63 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt. Mit Bachmann haben die sechs Zentralschweizer und die Tessiner Minderheitenkirchen nach 17 Jahren erstmals wieder eine Stimme in der nationalen Exekutive. «Sie ist eine Fachfrau, der es gelingt, alle Generationen zu vereinen», sagte Tobias Ulbrich, Präsident der Chiesa evangelica riformata nel Ticino (CERT), gemäss ref.ch über Bachmann. Die Juristin und Rechtsanwältin präsidiert seit Ende November 2020 den Synodalrat der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Luzern. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Auf Erneuerung gesetzt

Im Rat der Evangelischen Kirche Schweiz sind ausserdem Catherine Berger-Meier (neu), Pierre-Philippe Blaser (bisher), Philippe Kneubühler (neu), Claudia Haslebacher-Flückiger (bisher) und Ruth Pfister-Murbach (bisher). Nicht wiedergewählt wurde das bisherige Ratsmitglied Daniel Reuter. Damit setze die Synode auf eine Erneuerung des Rats für die Legislatur 2023 bis 2026, heisst es in der Mitteilung. *pd/sys*

Christkatholische Kirche

Ehesakrament für alle

Seit 1. Juli werden in der Christkatholischen Kirche Schweiz Ehen zivilrechtlich verheirateter Paare «unabhängig vom Geschlecht nach dem gleichen Ritus eingesegnet», heisst es in einer Mitteilung. Die nationale Synode hat dem Antrag im Juni zugestimmt. Gleichzeitig genehmigte die Synode den überarbeiteten Eheritus. Zuvor hatte die Versammlung der Aussage zugestimmt, jede Segnung einer zivilrechtlich geschlossenen Ehe zwischen zwei Erwachsenen gleich welchen Geschlechts sei in gleicher Weise sakramental.

Die seit 2007 mögliche Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften habe sich grundlegend vom Eheritus unterschieden. Der jetzige Beschluss kam auf Initiative der christkatholischen Jugend zustande. Auch die Internationale Bischofskonferenz habe die Schweizer Lösung gebilligt.

Zeitgleich mit dem Staat ermöglicht die Christkatholische Kirche Schweiz seit 1. Juli die Ehe für alle.

Bild: pixabay.com/Bhakti Kulmala

So ein Witz!

Der Gemeindeleiter erhält einen anonymen Brief mit einem einzigen Wort: «Spinner». Am Sonntag danach erwähnt er den Vorgang im Gottesdienst: «Es ist mir schon oft passiert, dass ich anonyme Briefe ohne Unterschrift erhalten habe, aber noch nie eine Unterschrift ohne Brief!»

Luzern

Landeskirche

Livia Wey neue Synodalrätin

Bild: zVg

Der Synodalrat, die «Regierung» der Landeskirche, hat ein neues Mitglied: Livia Wey-Meier. Die 44-jährige Theologin war unter anderem wissenschaftliche Referentin von Bischof Felix Gmür und zuletzt Gemeindeleiterin ad interim in Sempach und Eich. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Livia Wey-Meier folgte am 1. Juli auf Markus Müller (Nebikon), der sein Amt nach acht Jahren zur Verfügung stellte.

Die acht weiteren Synodalratsmitglieder, die von der Synode am 15. Juni im Amt bestätigt wurden: Renata Asal-Steger (Luzern), Annegreth Bienz-Geisseler (Entlebuch), Hans Burri (Malters), Armin Suppiger (Kriens), Sandra Huber (Willisau), Thomas Räber (Gelfingen), Karin Wandeler-Wüest (Schenkon), Nana Amstad-Paul (Emmenbrücke)

Universität Luzern

Das Studium abgeschlossen

Zehn Absolventinnen und Absolventen des Nachdiplomstudiums Berufseinführung 2020/2022 an der Theologischen Fakultät der Universität haben Ende Juni ihre Abschlusszertifikate erhalten. Aus dem Kanton Luzern waren dies folgende Personen (in Klammer der Arbeitsort):

Matthias Kissling (Pastoralraum Region Sursee), Veneranda Qerimi (Pastoralraum Baldeggersee), Katarina Rychla (Pastoralraum Oberes Entlebuch), Winfried Adam (Pastoralraum Meggerwald Pfarreien), Gabriela Kuhn-Schärli (Pastoralraum Emmen-Rothenburg)

Am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern (RPI) haben elf Absolventinnen und Absolventen ihre Diplome erhalten. Aus dem Kanton Luzern (in Klammern der Wohnort):

Celestina Davoli (Kriens), Mirjam Koch Pizza (Hitzkirch), Oxana Xenja Moos (Perlen), Simon Stadler (Meggen), Gisela Stirnimann (Sempach), Fabienne Zemp (Schwarzenberg)

Das RPI bietet für Personen mit oder ohne Maturitätszeugnis Studiengänge mit Zertifikats-, Diplom- oder Bachelorabschluss wie auch Weiterbildungsstudiengänge im Bereich Religionspädagogik an. Das Institut wurde 1964 unter dem Namen «Katechetisches Institut» (KIL) an der Theologischen Fakultät Luzern gegründet.

Kollekte an Mariä Himmelfahrt (15. August)

Hilfe zur Selbsthilfe für Strafgefangene und -entlassene

Die Kollekte in den Gottesdiensten am Feiertag Mariä Himmelfahrt (15. August) kommen dem Hilfs- und Solidaritätsfonds für Strafgefangene und -entlassene zugute. Der Fonds ist eine Stiftung, in der sich die Luzerner Landeskirchen gemeinsam engagieren. Im Sinn von «Hilfe zur Selbsthilfe» unterstützt er Strafgefangene und -entlassene auf dem Weg zurück in die Gesellschaft, indem er zum Beispiel Weiterbildung mitfinanziert oder Beiträge an Gesundheitskosten oder Familienhilfe leistet. Der Fonds arbeitet eng mit der Gefängnisseelsorge zusammen, die ebenfalls von den Kirchen finanziert wird.

Die Strafanstalt Grosshof in Kriens.

Bild: Roberto Conciatori

Treffpunkt Buch

99 Menschen, ungefiltert

«Du bist schön, so wie du bist», sagt Melinda Blättler. Die junge Fotografin aus Hergiswil NW, sie ist 27, legt mit «99 × einzigartig. Ungefilterte Porträts» einen beeindruckenden Erstling vor. Sie hat für ihr «Herzensprojekt», wie sie es nennt, Menschen mit einem Makel abgelichtet: sichtbaren wie einem auffälligen Muttermal oder Unfallfolgen, und unsichtbaren wie Homo- oder Transsexualität. Die 99 Schwarzweiss-Porträts zeigen Menschen, die oft ausgegrenzt oder angestarrt werden, die im Alltag eingeschränkt sind, die die Öffentlichkeit scheuen.

Sie erlebe in ihrem Alltag als Fotografin oft, dass Menschen sich verändern möchten, sagt Blättler. «Melinda, mach mir bitte die Narbe weg, mach mich fünf Kilo leichter», heisse es etwa. Das erstaune sie nicht angesichts des Drucks in den sozialen Medien. Blättlers Porträts dagegen wollen wirklichkeitsgetreu sein, «ohne Photoshop, Bildretusche und Filter wiedergegeben», wie die Fotografin im Vorwort schreibt. Hashtags (#) fassen in wenigen Worten die Geschichte der anonymen Personen zusammen. Anders als bei Instagram & Co. seien die Bilder «echt und machen jede Person auf ihre Weise einzigartig», erklärt Blättler. Die Luzerner Landeskirche hat die Produktion dieses Bildbands mit einem Beitrag unterstützt. *D. Thali*

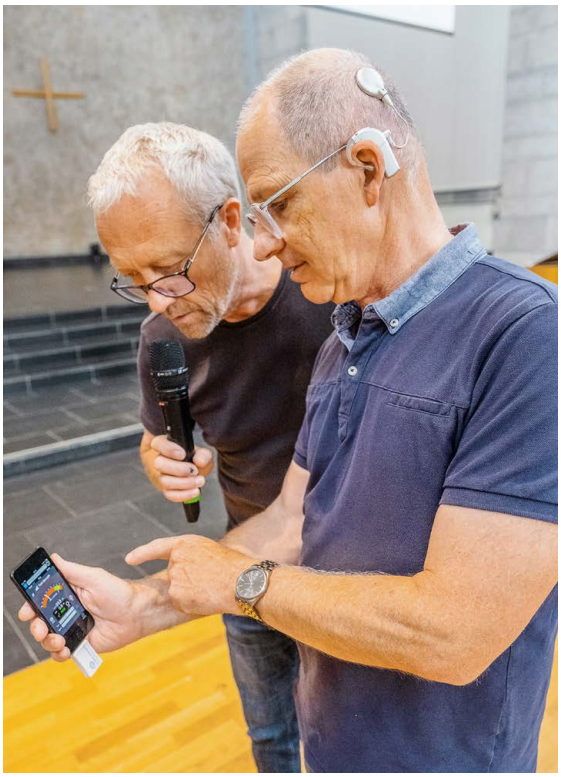
Melinda Blättler: 99 × einzigartig. Ungefilterte Porträts | ISBN 978-3-907164-53-2 | Fr. 48.– | im Buchhandel oder über melpic.ch

Pro Audito Luzern prüft Höranlagen

Hörproben nehmen in der Kirche

Öffentliche Bauten müssen mit einer Anlage ausgestattet sein, die Menschen mit einem Hörgerät die Teilhabe erleichtert. Das gilt auch für Kirchen. Pro Audito Luzern prüft solche Anlagen unentgeltlich.

Thomas Rohrer geht langsamen Schrittes durch die Bankreihen der Maihofkirche in Luzern, hört aufmerksam, was Michiel Aaldijk durchs Mikrofon liest, und kontrolliert, ob der Pegel seines Messgeräts ausschlägt. «Überall eine angemessene Lautstärke in guter Qualität», stellt er nach einer Viertelstunde fest. Rohrer hat eine Hörbehinderung und testet im Auftrag von Pro Audito Luzern Höranlagen in öffentlich zugänglichen Räumen. Pro Audito ist eine Anlaufstelle für Menschen mit Schwerhörigkeit, Aaldijk Geschäftsführer des Luzerner Regionalvereins.



Der hörbehinderte Thomas Rohrer (vorne) und Michiel Aaldijk vom Verein Pro Audito Luzern beim Test der Höranlage in der Maihofkirche Luzern im Juni. Diese ist seither im Höranlagenverzeichnis für die Schweiz aufgeführt.

Bild: Dominik Thali

Test ist kostenlos

Kirchen sind öffentlich zugängliche Räume. Wer für einen solchen Raum verantwortlich ist, muss es «Menschen mit Behinderungen erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen», wie es im Zweckartikel des Behindertengleichstellungsgesetzes des Bundes heisst. Zum Beispiel mit einer Höranlage, wie sie der Maihof beim Umbau 2013 einrichtete. Diese war bis zum Test an diesem Nachmittag durch Pro Audito aber nicht im Höranlagenverzeichnis aufgeführt.

Michiel Aaldijk ermuntert die Pfarreien, sich alle paar Jahre bei Pro Audito zu melden, damit ihre Höranlagen auf dem neusten Stand bleiben. Der Test ist kostenlos. Gerade in einer Kirche sei doch das Sprachverständnis «der zentrale Punkt». Menschen mit einer Hörbehinderung nähmen nach einer Faustregel je einen Drittel der Information durch das verbliebene Gehör, durch Lippenlesen und das Verbinden von beidem im Gehirn auf. «Das ist anstrengend. Eine gute Höranlage kann den Höranteil wesentlich steigern.»

Hinweisschild montieren

Für Pro Audito braucht es wenig, um hörbehinderte Menschen in einem öffentlichen Raum willkommen zu heissen. Aaldijk stellt fest, dass manche Kirchen zwar eine Höranlage haben, beim Eingang aber nicht darauf hingewiesen wird. «Eine Tafel und ein Plan, wo sich die guten Plätze für Leute mit Hörgerät befinden, hilft schon sehr. Darauf könnte man auch gelegentlich im Gottesdienst hinweisen.»

Dominik Thali

Das ist eine Höranlage

Eine Höranlage ist eine technische Einrichtung, die Tonsignale wie Musik oder Redebeiträge in Veranstaltungsräumen für schwerhörige Personen zugänglich macht. Die Tonsignale werden dazu über ein meist im Boden ausgelegtes Kupferband als elektromagnetisches Wechselfeld ausgesendet. Mit Hörgeräten, die eine eingebaute Empfangsspule (T-Spule) haben, können diese Signale empfangen und störungsarm wiedergegeben werden. Auf einer Website sind alle geprüften Höranlagen in der Schweiz aufgeführt.

hoeranlagen.ch | proaudito-luzern.ch

Der Isenheimer Altar in Colmar wurde restauriert

Altes Werk in neuem Glanz

Der Isenheimer Altar in Colmar ist frisch restauriert. An diesem spätgotischen Werk von Matthias Grünewald und Nikolaus von Hagenau sind nun bislang verborgene Details sichtbar.

Nach der Restaurierung wurden die dunklen Wolken am Himmel bei der Kreuzigung Jesu sichtbar.

Bilder: Musée Unterlinden, Colmar

Der Isenheimer Altar gehört zu den bedeutendsten Werken europäischer Kunst: In der grausam detaillierten Darstellung des leidenden Christus am Kreuz, der erlösenden Auferstehungsszene oder in der von Höllenwesen bevölkerten Heimsuchung des Antonius kommen meisterhaft naturalistische Darstellung und mystische Weltsicht zusammen.

Seit 2011 in Restauration

Matthias Grünewald (um 1475–1528) schuf sein Hauptwerk von 1512 bis 1516 für die Spitalkirche der Antoniter-Ordensgemeinschaft in Isenheim bei Colmar. Kranke beteten hier zum heiligen Antonius um eine Heilung von Pest und dem grassierenden Antoniusfeuer, einer durch verunreinigtes Getreide ausgelösten Vergiftung. Grünewald zeigte in seinen Altarbildern, dass Gottes Sohn genauso leiden musste wie die damaligen Kranken.

Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Altar immer wieder restauriert und mit Lackschichten versehen. Ziel der 2011 begonnenen und nun abgeschlossenen Restaurierung war es, möglichst nahe an den Originalzustand zurückzukommen und das Werk für künftige Generationen zu sichern. Zugleich wurde das Kunstwerk wissenschaftlich untersucht. Dokumentiert wurden etwa Spuren der liturgischen Nutzung des Altars. Neben Grünewalds Malerei treten Holzskulpturen und Schnitzwerk von Nikolaus von Hagenau (um 1450–1535). Im Zentrum steht hier bei vollständig aufgeklappten Altarflügeln die Darstellung des heiligen Antonius. Die Bildtafeln wurden ursprünglich im Laufe des Kirchenjahres in unterschiedlicher Weise aufgeklappt, damit jeweils andere Gemälde und Figuren betrachtet werden konnten.

Die Apostelgruppe von Nikolaus von Hagenau vor und nach der Restaurierung.

An Ausdruckskraft gewonnen

Im Vergleich zum Zustand der Altartafeln vor Beginn der Arbeiten leuchten die Farben jetzt wieder viel stärker und kontrastreicher. Erstmals sind Details sichtbar wie beispielsweise die schwarzen Wolken am Nachthimmel der Kreuzigung Christi. Auch die Holzskulpturen leuchten viel stärker und haben an Ausdruckskraft gewonnen.

kna

Videos zur Restaurierung auf pfarreiblatt.ch

Worte auf den Weg

Pferde und Möwen in Jütland, Dänemark | Bild: Dominik Thali

Doch frag nur die Tiere, sie lehren es dich, die Vögel des Himmels, sie künden es dir. […] Wer von ihnen allen wüsste nicht, dass die Hand des Herrn dies gemacht hat?

Der biblische Hiob zu seinen Freundinnen und Freunden (Hiob 12,7)